

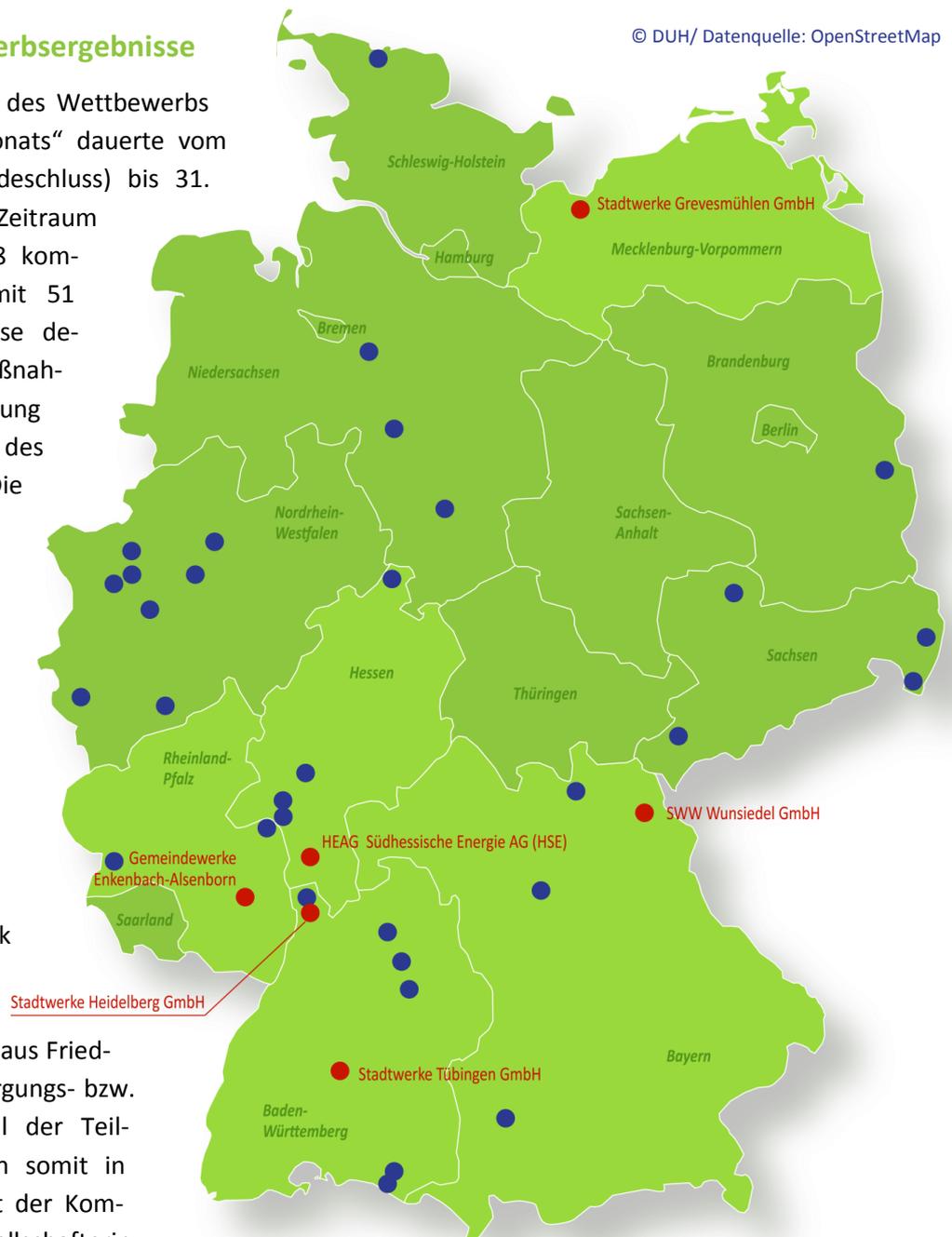
KLIMASTADTWERK des Monats

Wesentliche Ergebnisse des Wettbewerbs der Deutschen Umwelthilfe e.V. (DUH)

Allgemeine Wettbewerbsergebnisse

Die Ausschreibungsphase des Wettbewerbs „KlimaStadtWerk des Monats“ dauerte vom 15. März (erster Einsendeschluss) bis 31. Oktober 2014. In diesem Zeitraum haben sich insgesamt 38 kommunale Unternehmen mit 51 Projekten beziehungsweise definierten Klimaschutzmaßnahmen um eine Auszeichnung zum „KlimaStadtWerk des Monats“ beworben. Die erste Auszeichnung erfolgte im Mai 2014, die sechste und abschließende im Dezember 2014.

Unter den teilnehmenden Unternehmen befanden sich nur sehr wenige Regionalversorger wie beispielsweise die **HSE AG** (KlimaStadtWerk des Monats Juni) mit Sitz in Darmstadt oder die ovag Energie AG aus Friedberg (Hessen). Das Versorgungs- bzw. Netzgebiet der Mehrzahl der Teilnehmer beschränkte sich somit in der Regel auf das Gebiet der Kommune, die (Haupt-)Gesellschafterin des Stadtwerks ist, und deren unmittelbares Umland.



► Für eine vollständige Kartendarstellung klicken Sie bitte [hier](#).



Die überwiegende Mehrzahl der eingereichten Projekte beziehungsweise Maßnahmen war in den beiden Geschäftsfeldern der *Strom- und Wärmeversorgung* angesiedelt.

Das Thema *Energieeffizienz* war in den eingereichten Bewerbungen unterrepräsentiert. Zwar sind einige Ansätze für Geschäftsmodelle von Stadtwerken mit dieser Zielsetzung festzuhalten, wie beispielsweise die Kampagne „Null-Komma-Strom“ der [Stadtwerke Tübingen GmbH](#) als KlimaStadtWerk des Monats Mai 2014 oder Angebote des Energieeinspar-Contractings für kommunale Straßenbeleuchtung. Die Ergebnisse des Wettbewerbs deuten jedoch darauf hin, dass Stadtwerke in Deutschland (noch) zurückhaltend bei der Entwicklung neuer Geschäftsmodelle zur Steigerung der Energieeffizienz in Unternehmen und Privathaushalten sind.

Die Geschäftsfelder *Mobilität/ ÖPNV, Trinkwasser und Abwasser* spielen bei den eingereichten Projekten oder Maßnahmen eine vernachlässigbar geringe Rolle, obwohl sie durchaus Teil des Geschäftsportfolios einer Reihe teilnehmender Stadtwerke sind. Vergleichbar mit dem Thema Energieeffizienz spiegelt die Wettbewerbsauswertung wider, dass weiteres Klimaschutzpotenzial für Stadtwerke besteht, die in diesen Sparten beziehungsweise Segmenten tätig sind.

Spezifische Wettbewerbsergebnisse

Bei einer eingehenderen Analyse der Wettbewerbsergebnisse sticht ein Sachverhalt besonders ins Auge: Zahlreiche mittlere und kleinere Energieversorger aus dem ländlichen Raum haben sich am Wettbewerb beteiligt. Diese Unternehmen oder kommunale Eigenbetriebe haben die Energiewende in der Vergangenheit bereits als Chance verstanden, um regionale Wertschöpfungseffekte zu erzielen. Gleichzei-

tig haben sie versucht, Klimaschutzpolitische Zielsetzungen zumeist in enger Abstimmung mit ihren kommunalen Eignern umzusetzen. Beispiele für dieses Auswertungsergebnis sind die [SWW Wunsiedel GmbH](#) (KlimaStadtWerk des Monats Oktober 2014) und die [Gemeindewerke Enkenbach-Alsenborn](#) (KlimaStadtWerk des Monats Dezember 2014).

Stadtwerke, die bereits frühzeitig Ausbaustrategien für erneuerbare Energien (EE) im eigenen (Heiz-)Kraftwerkspark entwickelt und entsprechend investiert haben, sind zum Zeitpunkt der Durchführung des Wettbewerbs bereits in einer Phase, in der die verbesserte Integration EE in die eigene Netzinfrastruktur zur zentralen Fragestellung wird (Stichworte: „Virtuelle Kraftwerke“, regelbare Ortsnetztransformatoren, Speicherkonzepte auf der Ebene des Nieder- und Mittelspannungsnetzes, Schwarzstartfähigkeit des eigenen Verteilernetzes etc.). Für diese kommunalen Unternehmen sind Lösungsansätze für die stromseitige Netzintegration die entscheidenden Fragestellung der näheren Zukunft, während ein Großteil von Stadtwerken mit einer jüngeren Ausbauhistorie sehr stark auf den reinen EE-Ausbau fokussiert bleibt ohne die Netzseite explizit in ein Gesamtkonzept einzubeziehen. Vorreiter-Stadtwerke in Sachen EE-Ausbau nehmen somit auch in Fragen der Netzintegration häufig eine Vorbildfunktion ein.

Die eingegangenen Bewerbungen verdeutlichen, dass das Engagement von Stadtwerken zentral für eine „Wärmewende“ in Deutschland sein wird. Teilnehmende Stadtwerke haben zahlreiche Wettbewerbsbeiträge eingereicht, in denen sie erneuerbare Energien (EE) in bestehende (Fern-)Wärmeversorgungskonzepte integrieren konnten oder neue Nahwärmenetze auf Basis EE realisiert haben, wie beispielsweise die [Stadtwerke Heidelberg](#)



GmbH als KlimaStadtWerk des Monats September 2014. Im Vordergrund steht dabei die Verwendung von Biogas oder fester Biomasse als Energieträger.

Im Kontext der Wärmeversorgung von (Stadt-) Quartieren oder gesamter Kommunen ist jedoch kritisch anzumerken, dass die Mehrzahl der eingereichten Wärmeerzeugungs- und -verteilungskonzepte in Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) auf der Grundlage von Biomasse als Brennstoff zu den Konditionen des im Jahr 2014 novellierten EEG betriebswirtschaftlich nicht mehr tragfähig wäre. Das gilt beispielsweise auch für den Einsatz innovativer Anlagenkonzepte wie der Holzvergasertechnik zur Nahwärmeversorgung. Eine stark verringerte Einspeisevergütung für Strom aus diesen KWK-Anlagen sowie die Deckelung des weiteren Ausbaus von Einheiten zur Stromerzeugung aus Biomasse auf geringem Niveau machen diese Versorgungskonzepte unwirtschaftlich. Die geringeren stromseitigen Erlöse wären durch einen entsprechend angepassten Wärmepreis nicht zu kompensieren. Diesen Sachverhalt bestätigten die ausgezeichneten Stadtwerke auf Nachfrage und ergänzten, dass erhöhte Grund- bzw. Arbeitspreise für die Wärmebereitstellung den Kunden nicht vermittelbar wären.

Deutlich wird in einer detaillierten Auswertung der Wettbewerbsergebnisse darüber hinaus, dass die im Rahmen der Energiewende häufig propagierte enge Verknüpfung von Strom- und Wärmeerzeugung (beispielsweise über Power-to-Gas) zumindest in den teilnehmenden Stadtwerken noch ganz am Anfang steht. Das trifft analog auf das stärkere Zusammendenken von Strom- und Mobilitätssektor zu. Noch geht das Engagement von Stadtwerken nicht über einzelne geförderte Pilotprojekte hinaus, die sich noch im Pla-

nungsstadium befinden. Hierbei ist allerdings zu bedenken, dass Stadtwerke Anwendungen in diesem Kontext ohne den Rückgriff auf staatliche Fördermittel wirtschaftlich nicht realisieren können.

Stadtwerke, die sich vertraglich zur Abnahme von Strom aus neu gebauten Kohlekraftwerken verpflichtet haben, sind rechtlich an die Einhaltung dieser Verträge gebunden, wenn sie Vertragsstrafen vermeiden wollen. Dies betrifft auch Stadtwerke, die längst eine stärker am Klimaschutz orientierte Geschäftspolitik verfolgen als noch zu Zeiten des Vertragsabschlusses mit dem Kraftwerksbetreiber. Trotz bemerkenswerter Einzelprojekte ist der Emissionssockel in diesen Stadtwerken aufgrund der Beteiligung oder Verpflichtung zur Stromabnahme aus definierten Kraftwerksprojekten so hoch, dass man nicht von einem „KlimaStadtWerk“ sprechen kann. Derartige vertragliche Verpflichtungen sind für Stadtwerke zunehmend auch eine wirtschaftliche Bürde, wenn die Verträge zu fixen Abnahmepreisen abgeschlossen wurden, die weit über den aktuellen Börsenstrompreisen liegen (Spot- und Terminmärkte). ■

 Die Steckbriefe aller „KlimaStadtWerke des Monats“ finden Sie unter

<http://www.duh.de/klimastadtwerk-des-monats.html>

KONTAKT

Deutsche Umwelthilfe e.V.

Oliver Finus

Tel: 07732 9995-54

Mail: finus@duh.de

Web: www.klima-stadtwerk.de